

Wolf Scheller

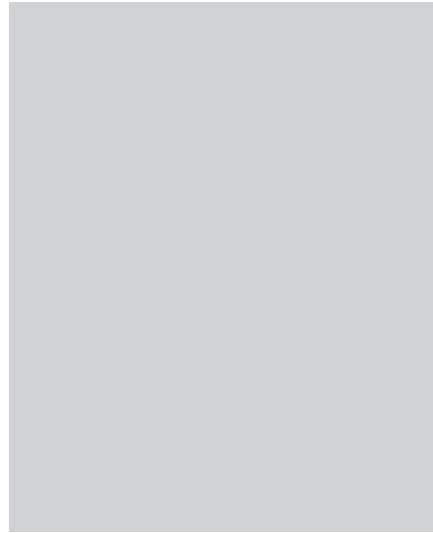
Er ging seinen Gang

Zum Tode von Erich Loest

Ein Literaturfunktionär ist er nie gewesen. Eher zögerlich übernahm er nach der Wende den Vorsitz im seinerzeit noch übelbelemundeten Verband deutscher Schriftsteller. Aber dann kniete er sich richtig in die Sache hinein, räumte im Augiasstall auf, so gut es ging, und verabschiedete sich dann wieder von der Verbandsspitze. Das Herumsitzen und Kungeln in Konventikeln aller Art ist nie die Sache von Erich Loest gewesen, der immer eine klare, unpräntöse Sprache und eindeutige Positionen bevorzugte. Er wusste, dass er sich mit dieser Haltung nicht nur Freunde machte. Nicht in der DDR, nach ihrem unrühmlichen Ende kaum weniger.

Dennoch hat Erich Loest einiges bewirkt. Von den Schriftstellern, die aus der DDR hinausgeekelt wurden, war er der einzige, der sich nicht auf Lebenszeit in den unproduktiven Schmollwinkel ewiger Dissidenz zurückzog. Der Grenzgänger zwischen Ost und West mit einem kaputten Magen nach siebenjähriger Haft im Bautzener Zuchthaus, der in den 80er Jahren in die Bundesrepublik ging, kehrte 1990 zurück nach Leipzig und gründete mit seinem Sohn einen Verlag.

Was man dem kantigen Mann mit der leicht knarzenden Stimme auf den ersten Blick kaum zutraute: Er war ein Familienmensch, in seiner Heimatstadt verwurzelt, der er mit dem Roman *Völkerschlachtdenkmal* 1994 ein Denkmal setzte, ein Buch über die Geschichte Sachsens seit den Tagen Napoleons und zugleich ein literarischer Volltreffer. Aber auch schon der 1978 er-



schienene Roman *Es geht seinen Gang* war eine Liebeserklärung an Leipzig und die eigene Biografie. Damals lag Bautzen nur 12 Jahre hinter ihm, und jetzt hielt er seinen Landsleuten und ihrer erzwungenen Loyalität gegenüber Staat und Partei einen Spiegel vor. Derart Loyalität und Untertanengesinnung hatte er schon als Hitlerjunge und während des Krieges erlebt.

Loest hat viele Bücher geschrieben: *Durch die Erde ein Riss*, *Zorn des Schafes*, *Die Stasi war mein Eckermann* sind die bekanntesten Titel, vor allem aber *Nikolai-kirche*, der Erfolgsroman von 1995. Loest hat immer unverblümt seine Meinung gesagt und sich nach der Wende häufig gegen die Arroganz mancher Wessis in den neuen Bundesländern zur Wehr gesetzt. Er war zwar ein Freund der Sozialdemokratie, hat sich aber von keiner politischen Seite vereinnahmen lassen. Die Schlusstrich-Mentalität in Sachen Stasi-Verbrechen hatte in ihm einen entschiedenen Gegner. So ging Erich Loest seinen Gang, mühsam oft in der Ebene, aber aufrecht.



Wolf Scheller

(*1944) war bis 2009 Rundfunkredakteur in Köln und ist nun freier Autor. Seine Schwerpunkte sind jüngere Zeitgeschichte und Literatur.

wolfscheller@gmx.de